

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlagsgesellschaft für Druck und Verlagswesen Dresden, Postfach 1068 Dresden

Druck u. Verlag: Leipzig & Reichardt, Dresden-N. I., Marlene-Str. 38/32, Fernruf 25291. Postfach 1068 Dresden

Verlagsgesellschaft für Druck und Verlagswesen Dresden, Postfach 1068 Dresden

Die große Feier in München beginnt:

Der Tag der Deutschen Kunst eröffnet

Weihstunde im Kongreßsaal des Deutschen Museums

Sonderbericht der Dresdner Nachrichten

München, 16. Juli.

Die feierliche Eröffnung des Tages der Deutschen Kunst fand heute vormittag 11 Uhr im Kongreßsaal des Deutschen Museums statt. Alle Freitreppen waren von jungen Mädchen und Frauen in griechischen Gewändern flankiert, die durch Rosengirlanden miteinander verbunden waren. Der große festliche Kongreßsaal war weitrötlich ausgeschlagen. Von der Empore herab bliesen Herolde und kündigten die Ankunft des Stellvertreters des Führers, Reichsminister Heß, an, der, von Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner geleitet, sich auf seinen Platz am Orchester begab.

Unter mächtiger Rosenhecke hatte dort Prof. Hermann Mendrich mit dem Leipziger Gewandhausorchester Platz genommen. Nachdem Beethoven's 9. Sinfonie-Duettüre nachvoll erklingen war, richtete Gauleiter Wagner Begrüßungsworte an die glänzende Festversammlung, in der man neben den Vertretern des Diplomatischen Korps in Berlin unter Führung des Chefs vom Protokoll, Gefandten von Wilton-Schwante, auch Reichsstatthalter Rutschmann sowie Prinz August Wilhelm und viele hohe Vertreter der Partei bemerkte.

Die Ansprache Gauleiter Wagners

Gauleiter Wagner führte u. a. aus, daß die Menschheitskultur ohne die deutsche Kultur nicht denkbar sei. Nach dem Brande, der vor Jahren den Münchner Glaspalast vernichtete, ist der neue glänzende Bau entstanden. Während seiner Bauzeit hat sich auch in der deutschen Kunst eine Revolution vollzogen, die wir dem Führer verdanken. Als dessen Stellvertreter begrüßte der Dresdner Reichsminister Heß nochmals. Sodann erklärte er den Tag der Deutschen Kunst für eröffnet. Zum Abschluß der kurzen Weihstunde sang der Lehrergesangsverein München unter Leitung von Prof. Richard Trunk den Schluschor „Wacht auf, es naht gen den Tag“ aus den „Weistängern“. Mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Führer, ausgebracht vom Gauleiter Adolf Wagner, und mit dem Gesang des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes schloß die Feier ab.

Münchens prächtiges Festgewand

Wohl noch niemals hat die schöne Stadt an der Isar eine derartige Farbenpracht gesehen wie in diesen Tagen. Jeder der Hauptstraßenzüge ist mit ungeschätzten Fahnen in den verschiedensten Farben geschmückt. Die Häuser sind in gleicher

Weise bis ins erste Stockwerk mit farbigen Tüchern verhängt, so daß der große Festzug am Sonntag wie durch bunte Mauern ziehen wird.

An den Danustraßeneingängen stehen grüne Triumphsporten, auf mächtigen Plakaten thronen goldene Reichsturner klassischen Stils. Rosa, grünweiß, pompejanisch-rot, olivgrün, weiß, blau und schwarzrot flattern die Fahnenfächer. In vielen sieht man das Wappen der Bildenden Künste, die drei Schilde auf weißem Grunde. Ganz besonders prächtig ist die Ludwigstraße und die Maximilianstraße angeht. In der Prinzregentenstraße stehen nach der Front des Hauses der Deutschen Kunst zu 180 vierzehn Meter hohe Pyramiden. Der Karolinenplatz ist zu einer Tag und Nacht angeleuchteten roten Weisheit gehalten. Der mit rund 250 riesigen Fahnen auf elf Meter hohen Masten und von innen heraus erleuchteten Säulen geschmückte Hauptbahnhofsvorplatz wimmelt schon seit Tagen von ankommenden Künstlern und Teilnehmern an dem einzigartigen Ereignis. Bis in die späte Nacht kränkten am Vorabend die Menschen durch die Straßen, in denen 68 Tribünenblöcke mit abertausenden von Plätzen errichtet wurden.

Hochgestimmte Erwartungen

Mancherlei Banalitäten sind niedergelegt worden, um auf das neue Haus der Deutschen Kunst in großzügiger Weise hinzuweisen. Eine ungeheure Arbeitsleistung liegt hinter der Turn, die eine Auswahl zu treffen hatte, um vor aller Welt würdig die Kunst des neuen Deutschlands zu repräsentieren. Die Stadt München und ihre Künstlerkraft, der Straßenbau nach Entwürfen von Prof. G. Böhmer, haben es jedenfalls an nichts fehlen lassen, um die Erwartungen auf höchste zu spannen. Auch sämtliche Schaufenster der inneren Stadt sind dem feierlichen Ereignis entsprechend gestaltet.

Der Nichteinmischungsausschuß vertagt

Der französische Botschafter hatte noch keine Weisungen

London, 16. Juli.

In der heutigen Vormittagssitzung des Nichteinmischungsausschusses ergab sich eine beträchtliche Mehrheit für die Annahme der englischen Vorschläge. Zur allgemeinen Überraschung erklärte jedoch der französische Botschafter, daß er noch keine endgültigen Anweisungen seiner Regierung habe. Infolgedessen wurde die Sitzung auf 16 Uhr vertagt.

Was die Aussichten des Edenplanes anbelangt, so rechnen die politischen Kreise Londons nicht mit schnellen Entschlüssen der Nichteinmischungskonferenz, sondern glauben, daß durch Rückfragen ziemlich viel Zeit beansprucht werden wird.

In diesem Zusammenhang erinnert der „Daily Telegraph“ an Kompromißvorschläge, die England 1933 in der Abrüstungsfrage machte. Auch diese Vorschläge seien damals als Diskussionsgrundlage angenommen worden, seien dann aber durch so viele einander widersprechende Änderungen in Frage gestellt worden, daß man nicht einmal eine zweite Lesung habe erreichen können. Daraus werde England, so meint das Blatt, jedenfalls Lehren ziehen, wenn es selbstverständlich auch eine Aussprache über den Edenplan zulassen werde. Vielfach wird die Befürchtung geäußert, daß Sowjetrußland nichts unversucht lassen werde, um den Edenplan zum Scheitern zu bringen. Man verweist in diesem Zusammenhang auch darauf, daß der Edenplan von der Zustimmung der beiden Spanienparteien abhängig sei. Dadurch ergebe sich sowohl für Moskau als auch für die französische Volkfront die Möglichkeit eines Zusammenspiels mit den Valencien-Volkseinigten, um auf diese Weise den Edenplan zu sabotieren. Charakteristisch für die Haltung Sowjetrußlands ist die Tatsache, daß sich bei der von der englischen Opposition erzwungenen Spanndeckung im Unterhaus gestern auf der „Galerie für hervorragende Fremde“ gleich zwei Sowjetbotschafter eingefunden hatten, nämlich der latinalien bekannte Londoner Vertreter Moskau, Malysy, und der

auf der Heimreise befindliche und gegenwärtig in London weilende Washingtoner Botschafter Trjapizki. Beide hofften offensichtlich, durch ihre Anwesenheit der englischen Opposition den Rücken stärken zu können. Sie werden nicht lediglich viel Freude an der Debatte erlebt haben, da Eden, wie schon berichtet, verhältnismäßig scharf die Behauptungen der Opposition bekämpfte. Der an sich kleine Vorgang zeigt aber wieder einmal sehr deutlich, in welcher Richtung von Moskau gearbeitet wird, und läßt die Befürchtung der Londoner politischen Kreise, daß der größte Widerstand von Moskau ausgehen wird, als recht begründet erscheinen.

Japan strebt die „grundtägliche Lösung“ an

Weiterhin ernste Beurteilung der Lage in Nordchina

Tokio, 16. Juli.

Der Sprecher des auswärtigen Amtes beurteilt die Lage in Nordchina weiterhin als sehr ernst, obwohl Kritik die Verhandlungen zwischen den Vertretern der japanischen Nordchina-Garnison und des Hopen-Tschang-Nates weitergehen. Der Sprecher teilte einen neuen Zusammenstoß zwischen japanischen und chinesischen Truppen mit, wobei ein japanischer Soldat getötet wurde. Er sah in den nicht auflösenden Zwischenfällen eine ausreichende Begründung für die vom Kriegsminister am Donnerstag befanntgegebene Entsendung neuer Truppen aus ihren japanischen Heimatgebieten in Richtung Nordchina.

Nach einer Verlautbarung der Agentur Domei habe die japanische Armeeführung deutliche Beweise für Kriegsvorbereitungen der Nanking-Regierung. Damit wird ebenfalls die Verstärkung der Nordchina-Garnisonen gerechtfertigt. Domei meldet weiter, daß die japanischen Bewohner Palangs und Taluensis wegen antijapanischer Handlungen auf chinesischer Seite die genannten Orte geschlossen zu verlassen beginnen.

Die japanische Presse fordert einmütig eine grundsätzliche und endgültige Lösung in der Nordchina-Frage und geht über

Die Maßnahmen zur Förderung des Handwerks

Berlin, 16. Juli.

Der Reichsstand des Deutschen Handwerks hat soeben ein Jahrbuch fertiggestellt, das über die Ergebnisse des Geschäftsjahres 1936/37 berichtet. Es wird festgestellt, daß die gebesserte wirtschaftliche Lage der Handwerksbetriebe ebenso unverkennbar ist, wie der nunmehr reibungslose Lauf des Organisationsapparates. Die fachlichen Meisterprüfungsprüfungen seien für den größten Teil des Handwerks vollendet, die Meisterprüfungsausschüsse neu besetzt und die fachlichen Vorschriften für das Lehrlingswesen in Angriff genommen worden. Die Werkstoffumstellung im Handwerk wurde kräftig vorangetrieben. Die Einheitsbuchführungen seien für die meisten Handwerkszweige fertiggestellt und die Vorbereitungen für eine nachdrückliche Einführung im Handwerk getroffen. Ein Beweis für die fortschreitende Verbesserung der Organisation sei die Verminderung der Zahl der Innungen von 17 000 auf 15 000. Weiter wird der Ausbau der Ausfuhrförderung durch Errichtung neuer Ausfuhrförderungsstellen und Gründung einer Ausfuhrstelle des Deutschen Handwerks erwähnt. Die „Trennbau“ wurde auf eine breitere Grundlage gestellt; als neue Selbsthilfeeinrichtungen des Handwerks sind 14 Bauträgergesellschaften gegründet worden. Zum ersten Male kann von einer erheblichen Verminderung der Regiebetriebe berichtet werden. Für die Altersversicherung des Handwerks sei ein Plan ausgearbeitet worden. Mit seinem 22 anerkannten Versicherungsgehilfen habe der Reichsstand immer weitere Kreise des Handwerks zu Großausführenden heranziehen können. Die edelste und für unser Volk wichtigste Aufgabe des Handwerks liege auf kulturellem Gebiet. Dem schöpferischen, das Gesicht unserer Zeit gestaltenden Handwerker müsse der Weg geebnet, dem anderen der Weg in gerechter Weise gezeigt werden. Diese Arbeit sei in vollem Gange. Die schöpferisch gestaltenden Handwerker müßten herauswachsen aus einem hochstehenden, auch wirtschaftlich gesunden, angeheben Handwerkerstand. Die wirtschaftliche Hebung des Handwerks könne nur durch die Hebung der handwerklichen Leistung und der Hebung ihres Rufes erfolgen. Mittel für Leistungssteigerung seien vor allem Auslese und Erziehung.

Appell des Führerkorps der SA in Berlin

Drachmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 16. Juli.

Ein großer Appell des gesamten Führerkorps der SA, an dem etwa 19 000 SA-Führer bis zum Sturmführer teilnehmen werden, findet am 14. August in Berlin auf der Dietrich-Eckart-Bühne statt. Es ist das erste Mal, daß das Führerkorps der SA geschlossen zusammengerufen wird. Der Appell wird abgehalten im Rahmen des Reichswettkampfs der SA, der vom 13. bis 15. August als letzter Auscheidungskampf für Nürnberg auf dem Reichsportfeld stattfindet.

Streik blockiert alle Städte Michigans

Newport, 15. Juli.

Am Donnerstag brach im Staate Michigan ein Streik von 40 000 Lastwagenfahrern aus. Mit Ausnahme eines Detroit Grobunternehmens, das sich unter Polizeischutz gestellt hat, beteiligten sich die Angehörigen sämtlicher Fuhrunternehmen in Michigan an diesem Streik. Die Eingänge aller größeren Städte sind mit Streikposten besetzt worden, die lediglich Lebensmitteltransporte durchlassen. Unter den Lebensmitteln wird allerdings auch noch eine scharfe Auswahl getroffen, da die Streikposten von den Streikführern angewiesen worden sind, nur leicht verderbliche Ware passieren zu lassen.

England und Amerika gegen Weiterungen

London, 16. Juli.

Zu dem Sinesisch-japanischen Konflikt schreibt der diplomatische Korrespondent der „Morning Post“, daß England und Amerika unabhängig voneinander, ihren Einfluß geltend machen, um einen Krieg zu verhindern. Die britische Regierung sei der Meinung, daß der ursprüngliche Zwischenfall keine Berechtigung für einen Krieg gäbe, und sie habe die japanische Regierung hiervon in Kenntnis gesetzt. Die englische Regierung habe gleichzeitig auf beiden Seiten die Hoffnung ausgedrückt, daß der Zwischenfall nicht durch Prestigeerörterungen vergrößert werde. Von einer englischen Vermittlung zwischen den beiden Ländern könne keine Rede sein. Englands Bemühungen beschränkten sich gegenwärtig darauf, den Streikfall örtlich zu umgrenzen.

Polen wehrt sich gegen jüdische Verleumdung

Ein Schritt des polnischen Botschafters beim amerikanischen Staatssekretär Hull

Warschau, 16. Juli.
Die Polnische Telegraphenagentur (Pat) berichtet über die unverhohlenen Forderungen der amerikanischen Juden, die unter Vorantritt des Rabbiner Wisse dem amerikanischen Staatssekretär des Außenwesens, Hull, eine umfangreiche Denkschrift gegen die Behandlung der Juden in Polen überreicht haben. In diesem Pamphlet wird die polnische Regierung aufs ädelste angepöbeln. Wie die Pat bekanntgibt, hat sich der polnische Botschafter Patocki zum Staatssekretär Hull begeben und ihm im Verlauf der Unterredung über das Wesen der jüdischen Mordanschläge in Polen und über den Standpunkt der polnischen Regierung unterrichtet. In Zusammenhang mit dem Protest der amerikanischen Juden hat die polnische Botschaft der Presse erklärt, daß Schritte dieser Art als Einmischung unehrenhafter Außenstehender in innere Angelegenheiten Polens zu betrachten seien, die nur zu einer Verschärfung der Lage in Polen beitragen könnten.

In dieser Verlautbarung der Pat schreibt die „Gazeta Polska“, die Mitteilung über den jüdischen Schritt werde außer der harten und verächtlichen Entkräftung in der polnischen Öffentlichkeit auch Verwunderung angesichts der Blindheit der jüdischen Politiker hervorrufen. Diese wünschten die diplomatische Dilemma Polens in Anspruch zu nehmen, um das Schicksal des künftigen Staates Valahina zu retten, betrieben aber gleichzeitig im Auslande eine polenfeindliche Propaganda. Die jüdische Politik werde auf diese Weise schwerlich zu dem gewünschten Ziele gelangen. — Das rechts einseitige „ABC“ nennt das Pamphlet des Rabbiner Wisse eine erneute, gegen Polen gerichtete Herausforderung des Weltjudentums. Das polnische Volk und seine Regierung müßten sofort antworten,

damit die Juden endlich begriffen, daß die Verleumdung Polens im Auslande ihr Leben nur verschlechtern könne. Die Fäden der antipolnischen Propaganda in Nordamerika liefen zweifellos zu dem in Polen anfänglichen Judentum. Um ähnliche Ereignisse in Zukunft zu verhindern, müßten die Verleumder exemplarisch bestraft werden.

Kommunistenfest in Warschau ausgedehnt

Warschau, 16. Juli.
Der Warschauer kommunistische Polizei gelang wieder ein großer Erfolg gegen den Kommunismus. In dem Büro des Zentralverbandes der Arbeiter, das seinen Sitz im Warschauer Zentrum viertel hat, tagten gegen 50 Kommunisten, die eine Kundgebung als „Tag gegen den Krieg“ und ausansehen der roten Diktatur vorbereiteten. Mitten in den Beratungen wurden die Kommunisten von der Polizei überrascht. Es gelang ihnen nicht mehr, das behaltene Material zu beschaffen. Alle 50 Kommunisten, unter denen sich berüchtigte kommunistische Ozeare und leit langem gefuchte politische Verbrecher befanden, wurden verhaftet. Fast gleichzeitig wurden Hausdurchsuchungen bei einer Reihe weiterer kommunistischer Persönlichkeiten durchgeführt, die mit dem inzwischen verbotenen Kommunistenblatt „Dziennik Popularny“ zusammengearbeitet hatten. Unter anderem wurden erneute Hausdurchsuchungen bei Dr. Muzafaten-bliki, Dalm Polak und Moses Israel Winterkohn durchgeführt. Die Ergebnisse der Hausdurchsuchungen werden vorläufig geheimgehalten.

Neuer Lügenfeldzug der tschechischen Presse

Die „deutsche Gefahr“ muß herhalten, Stimmung für eine neue Wehranleihe zu machen

Berlin, 16. Juli.
Ein Teil der tschechischen Presse fühlt sich veranlaßt, alte Lügen erneut aufzuwärmen und die unflüchtigen Behauptungen über deutsche Kriegspläne gegen die Tschechoslowakei sowie über einen für diesen Fall vorbereiteten „Aufstand der Heine-Partei“ ihren Lesern vorzuführen. Das Blatt „Lidove Noviny“ behauptet beispielsweise, es bestehe ein deutscher Plan, „wonach durch das mährische Tor in die Tschechoslowakei eingebrochen werden soll“. Vermutlich erfolgt diese neue Dege, in der wieder einmal die Tschechoslowakei als bedroht hingestellt wird, um Gelder flüssig zu machen für eine neue Wehranleihe, die offenbar beabsichtigt ist. Unter Vorhild des Präsidenten der Republik hat nämlich jetzt der Oberste Verteidigungsrat der Tschechoslowakei zweimal gelagt. Er hat sich sehr eingehend mit dem bisher schon durchgeführten Wehrprogramm und den Rüstungsmahnahmen, die weiterhin getroffen werden sollen, beschäftigt. Aus den reichlich verkauferten Mitteilungen über die Tagung des Verteidigungsrates ergibt sich, daß an einem späteren Zeitpunkt die Bedürfnisse der Armee nur noch im Rahmen der normalen Ausgaben gedeckt werden sollen. Dieser Zeitpunkt ist aber noch nicht erreicht. Es ist zunächst noch mit einem Rüstungsprogramm zu rechnen, zu dessen Finanzierung neue außerordentliche Mittel aufgebracht werden müssen. Die neue Dege der tschechischen Blätter dient also ganz offensichtlich der Vorbereitung einer neuen Wehranleihe. Daß eine derartige Lügenhebe geeignet ist, die Beziehungen zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei zu gefährden, und daß sie weiterhin die europäische Atmosphäre vergiftet, darüber scheint man sich in Prag keinerlei Bedenken hinzugeben, was allerdings nur der bisherigen Haltung gewisser tschechischer Blätter entspricht.

Berlin, 16. Juli.
1914 den Osmanen in Polen mit, 1916 befehligte er die 8. Kavalleriebrigade an der Düna, später die 9. Kavalleriedivision am Stochod. Als Kommandeur der 7. Kavalleriedivision nahm Generalleutnant von Mutius an der Eroberung Rumaniens und an dem Einzug in Bukarest teil. 1917 wurde er Kommandeur der 17. Infanteriedivision und, im November 1918 nach Vorbringen zurückgekehrt, wurde er die Festung Szarabura mit seiner Division bis zum Einrücken der Franzosen besetzt. Im Jahre 1919 nahm er den Abschied und lebte seit 1925 in Buzian.

Generalleutnant von Mutius †

Gleiwitz, 16. Juli.
Im Alter von 75 Jahren starb am Donnerstag in Buzian Generalleutnant Albert von Mutius, Ritter des Ordens „Pour le mérite“.
Albert von Mutius wurde am 12. September 1862 als Sohn eines alten Soldatenadmirals in Gleiwitz im Arzteei-Bezirk geboren. Während eines großen Teiles seiner Offizierslaufbahn war er im Generalstab tätig, zuletzt als Chef des Generalstabes des XIII. Armeekorps (Württemberg). Als Kommandeur der 23. Landwehr-Infanteriebrigade machte er

In Frankreich droht der Ausbruch neuer Streiks

Kellner bewerkeln Gäste mit Stählen

Paris, 16. Juli.
Nicht wenig überrascht wurden in der Nacht zum Freitag die Gäste eines großen Cafés auf einem Pariser Boulevard, als um 0,30 Uhr 150 streikende Kellner auf ein gegebenes Zeichen hin alle freien Stühle ergriffen und sie auf das Publikum und in die Benutzerscheiben schlenberten. Wie durch ein Wunder gab es keinerlei Verletzungen. Ein in der Nähe des Cafés befindlicher Polizist alarmierte die Mobilmade. Bei ihrem Eintreffen hatten die Streikenden jedoch bereits das Weite gesucht.

In Lyon ist das Personal eines großen Cafés in den Streit getreten. Dieser Arbeiterunterwerfung schloß sich alsbald ein Solidaritätsstreik eines zweiten großen Betriebes an. Das erste Vokal wurde lange Zeit von den Streikenden, die die Einführung der 40-Stunden-Woche, verteilt auf fünf Tage, fordern, befehlt gehalten, bis die Polizei mit Gewalt zur Räumung schritt. Die Unternehmer haben beschlossen, ihre Betriebe am heutigen Freitag mit neuangekauften arbeitswilligen Kräften wieder zu eröffnen.

Während der Streik der Fluskschiffer am Donnerstagabend ohne Zwischenfälle seinen Abschluß gefunden hat und die Schiffspiraten, die von den Streikenden auf verschiedenen Plätzen angelegt worden waren, um den Verkehr auf den Wasserstraßen lahmzulegen, wieder abgebaut worden sind, macht sich in anderen Berufen erneut eine gewisse Unruhe bemerkbar. Der Verband der Elektriker hat eine Reihe

Internationale Kommunallagung

Berlin, 16. Juli.
Veranstaltet vom Internationalen Gemeindeverband, vom Internationalen Verwaltungswissenschaftlichen Institut Brüssel, vom Internationalen Wohnung- und Wohnungsverbandsverband, vom Internationalen Wohnungswirtschaftlichen Verband London, fand in Paris eine internationale politische Woche statt, die unter dem gemeinsamen Motto: „Stadtverwaltung, Wohnungswesen und Verwaltungswissenschaft“ stand. An den Veranstaltungen nahmen zahlreiche deutsche Vertreter teil. Neben den sachlichen Beratungen, in denen die Frage der Mitbestimmung in den Großstädten, das Problem der Haus- und Staudbeseitigung in Industrie-gemeinden, Fragen der Landesplanung und der Schaffung von billigen Arbeiterwohnungen erörtert wurden, wurde eine Anzahl organisatorischer Probleme erfolgreich gelöst. Die seit etwa zehn Jahren angetriebene Vertiefung der beiden internationalen Wohnungswirtschaftlichen Verbände konnte auf der diesjährigen Tagung unter der Leitung der beiden Verbände durchgeführt werden. Der neue einheitliche Internationale Wohnungswirtschaftliche Verband wählte zum Präsidenten den Oberbürgermeister der Stadt Stuttgart, Dr. Strölin. Das Internationale Verwaltungswissenschaftliche Institut nahm eine von Staatssekretär Dr. Stuckardt überbrachte Einladung der deutschen Reichsregierung an und wird seinen nächsten Kongress im Jahre 1939 in Berlin abhalten. Der Internationale Gemeindeverband hält auf Vorschlag der deutschen Delegation seinen nächsten Kongress 1939 in Budapest ab; der letzte Kongress fand 1936 in Berlin und München statt.

Die Internationale Krankenkassengesellschaft hat auf ihrer Pariser Tagung, an der Deutschland mit einer Delegation unter Führung des Vizepräsidenten des Deutschen Gemeindeverbandes, Dr. Zeidler, teilnahm, beschlossen, ihren nächsten Kongress 1941 in Berlin stattfinden zu lassen und anschließend eine Studienreise durch einige deutsche Badeorte zu unternehmen.

Su 14 Monaten Zuchthaus verurteilt

Wien, 16. Juli.
Der Rätiner Gauleiter der Österreichischen NSDAP Franz Rudolf wurde am Donnerstag von einem Schwurgericht auf Grund des Staatsanwalterbeschlusses zu 14 Monaten Zuchthaus verurteilt. Ueber einen Mitschuldigen, der am 1. März 2 1/2 Jahre Zuchthaus erhalten hatte, wurde keine weitere Strafe verhängt.

Telegramm des Führers an Frau Simons. Der Führer und Reichsführer hat Frau Simons zum Abschied ihres Gemahls, des Reichsgerichtspräsidenten a. D. Dr. Walter Simons, in einem Beileidstelegramm seine herzlichste Anteilnahme zum Ausdruck gebracht.

Die „Leviathan“ wird Vergnügungspalast

Berlin, 16. Juli.
Der frühere deutsche Ozeandampfer „Leviathan“, der seit dem Kriegsende als „Leviathan“ unter amerikanischer Flagge fährt, soll zu einem schwimmenden Vergnügungspalast umgebaut werden. Ein amerikanisches Syndikat will 1,5 Millionen Dollar aufwenden, um das Schiff zum Mittel-punkt des New Yorker Nachtlebens zu machen. Es sollen drei verschiedene Nachtlokale, sowie ein Erfrischungskafé und eine Schaulustbühne eingebaut werden. Der Riesenrumpf des Schiffes soll weiß getrichen und nachts mit bunten Scheinwerfern angeleuchtet werden. — Das Schiff stand noch bis vor kurzem im ständigen Dienst zwischen New York und England.

Die „Leviathan“ wird Vergnügungspalast

Berlin, 16. Juli.
Der frühere deutsche Ozeandampfer „Leviathan“, der seit dem Kriegsende als „Leviathan“ unter amerikanischer Flagge fährt, soll zu einem schwimmenden Vergnügungspalast umgebaut werden. Ein amerikanisches Syndikat will 1,5 Millionen Dollar aufwenden, um das Schiff zum Mittel-punkt des New Yorker Nachtlebens zu machen. Es sollen drei verschiedene Nachtlokale, sowie ein Erfrischungskafé und eine Schaulustbühne eingebaut werden. Der Riesenrumpf des Schiffes soll weiß getrichen und nachts mit bunten Scheinwerfern angeleuchtet werden. — Das Schiff stand noch bis vor kurzem im ständigen Dienst zwischen New York und England.

Ein Neuntausender soll in Tibet entdeckt sein

Wird der Mount Everest entthront?

Der englische Alpin- und Tibetforscher Garfield Hornman ist jetzt mit der Mitteilung von der Weltöffentlichkeit getreten, daß es im Himalaja einen 9000 Meter hohen Berg gäbe.
Bei dem heutigen Stand der Erdvermessung sollte man der Meinung sein, daß die Frage nach dem höchsten Berg der Erde einwandfrei gelöst worden ist. Schon in der Schule lernen wir, daß dieser Ruhm dem Mount Everest gebührt, dessen Höhe mit 8840 Meter festgestellt wurde. Er trägt den Namen zu Ehren des englischen Ingenieuroffiziers Sir George Everest, der in den Jahren 1819 bis 1843 die trigonometrische Vermessung Indiens leitete und dabei die indische Meridianmessung vollendete.
Bei der Namensgebung ist etwas Merkwürdiges unter-laufen. Ursprünglich hatte man den Gaurisankar als den höchsten Berg der Erde ermittelt und ihm dann den Namen Mount Everest gegeben. Um die Jahrhundertwende stellte es sich heraus, daß der Tschomolungma noch höher war. In-folgedessen wurde der Name Mount Everest im Jahre 1904 auf ihn übertragen.
Dreißig Jahre sind wir nun gewohnt, diesen zweiten Mount Everest als den höchsten Berg der Erde anzusehen. Es ist bekannt, daß englische Expeditionen viermal, und zwar in den Jahren 1921, 1922, 1924 und 1933 die Besteigung vergeblich versuchten. Am 3. und 16. April 1933 überflogen englische Flieger den Gipfel, doch stellte sich bei späterer wissenschaftlicher Untersuchung ihrer Aufnahmen heraus, daß sie nicht die richtige Spitze gefunden hatten.
Auf Grund dieser filmischen Ergebnisse und einer Reihe eigener Forschungen ist nun der englische Alpin- und Tibetforscher Garfield Hornman zu der Überzeugung gekommen, daß der Berg Annu Machim im Norden Tibets um rund 100 Meter höher ist, als der Mount Everest. Es handelt sich um die Gebirgsgruppe, die die natürliche Grenze des asiatischen Hochlandes gegen Sibirien bilden. Sie sind bisher nur von wenigen Betreten und erforscht worden. Zu ihnen gehört jedoch Annu Machim, dessen Messungen zu der überraschenden Feststellung geführt haben, daß es einen Berggipfel auf der Erde gibt, der gerade die 9000-Meter-Grenze erreicht.
Sollten sich die Behauptungen Hornmans als richtig erweisen, wären also die berühmten Neuntausender entthront. Der Unterschied von 100 Metern gegenüber dem Tschomo-

lungma würde dazu genügen. Hornman will im nächsten Jahre mit einer englischen Expedition nach Nord-Tibet ziehen, um den Annu Machim genau zu untersuchen. Es bedarf dazu keiner Vergeltung, sondern es genügt die mathematische Vermessung, die naturgemäß angesichts der Wichtigkeit ihrer Feststellung mit größter Genauigkeit durchgeführt werden soll. Bis die Ergebnisse dieser Expedition vorliegen, behält natürlich der Mount Everest seine Vorzugsstellung. Sollte es sich allerdings herausstellen, daß der Annu Machim wirklich der höchste Berg der Erde ist, wird die Ehre Sir George Everest zum zweiten Male auf einen anderen Berg übertragen werden müssen.

* Spielplan des Theaters des Hofes (Städtisches Theater am Albertplatz) vom 17. bis 24. Juli. Sonnabend: „Wenn der Dohn trahnt“, Sonntag (18.): „Albia“, Montag: „Wenn der Dohn trahnt“, Dienstag und Mittwoch: „Albia“, Donnerstag: „Wenn der Dohn trahnt“, Freitag: „Albia“, Sonnabend: „Albia“, Sonntag (20.): „Albia“.

Zwingerferenade

Das war diesmal ein idealer Abend für die Zwingerferenade. Blauer Abendhimmel mit Mondschein und Sternlein, ruhige, laue Luft: Da läßt es sich schon zuhören, wenn unsere Dresdner Philharmonie unter Paul van Kempen vor dem Ballpavillon musiziert.
Nur müßten auch die besonderen akustischen Voraussetzungen einer Freiluftmusik in der Wahl der geeigneten Stücke beachtet werden. Ein Konzert von Bach für Cembalo und Orchester will da doch nicht recht passen. Gerade weil man genau weiß, wie Herzert Collium so etwas spielt, merkte man, wie viele Feinheiten in dem weiten offenen Raum verlorengehen, das heißt, schon aus einiger Entfernung nicht mehr gehört werden konnten. Besser vermochte sich die Oboe als Soloinstrument zu behaupten, deren Ton ja trotz seiner Schmelzhaftigkeit durchdringend ist. Die in Autowalst bildete mit viel Schmach, Stillefühl und überlegener Technik das G-Roll-Konzert von Handel, ein Jugend-werk des Meisters, mit einer würdevoll pathetischen, barock-verzerrten langsamen Einleitung, einer minutiösen Saram-bande und zwei sonatenhaften Allegros, von denen be-sonders das zweite prägnante spielerische Jynale einfließt.

Die Umrahmung gab Mußt von Mozart, vor allem die an gleicher Stelle oft gehörte und immer wieder wirkungsvolle „Gaffner“-Sinfonie. Das ist Mußt, die in solchen Momenten sich jetzt Meßregeln befindet die Voranzeige für die nächste Sinfonie mit der Wahl von selten gehörten Klavierstücken ja auch schon wieder die rechte Einleitung auf den notwendigen Stil dieser reizvollen und beliebten Freiluft-musikabende.
Dr. Eugen Schmitt.

Marburger Festspiele

Ein Scharnhorstdrama
Marburg an der Lahn, 15. Juli.
Das vaterländische Schauspiel „Scharnhorst“ von Gerhard Menzel, das im Februar 1813 an Breslau spielt, zeigt eindrucksvoll die Größe des Scharnhorst der allgemeinen Wehrpflicht, der damit erst dem niedergelassenen Preußen das Mittel zur Bewingung Napoleons schuf; ein-sam, wie alle genialen Persönlichkeiten. Ein bedeutendes Werk, um die Begriffe Ehre und Freiheit freilebend: voll ver-haltener Spannung und Glut, durchgeklärter Sprache, das eine lebendige Anschauung jener Notzeit gibt. Seine Auf-führung, aus höchsten Verhältnissen heraus, durch Dr. W. H. W. in krasser Form, ein Verdienst. Die Szenen, zum-ein ein Gemach im königlichen Schloß, mit einfachen Mitteln gestaltet (Bühnenbild: Netz) — wie zum Beweis, daß es im Drama keineswegs auf das Feinwerk, vielmehr lediglich auf die Darstellung durch Wort und Gebärde an-kommt. Diese aber vorzüglich: das Ensemble in allem und jedem von ausgezeichneter Wirkung; unter den vielen schönen Leistungen des Abends Otto Dönnig, lebendig in der Titelrolle, Herbert Dirnhofer als König Friedrich Wilhelm III., vornehm und hochgläubig, hervorzuheben. Der Eindruck war sehr stark. — Mit der romantischen Märchen-dichtung des „Rätkchen von Heilsbrunn“ rundete sich die Spielzeit. Die Inszenierung betonte dieses Werkes im Freien problematisch zu bleiben — im Verlaufe an den Wir-fungsabstufungen der Musikdichtung, wie die Dönniger Auf-führung in der Kleinsthöhe 1936 bewies. Von den Darstellern ist Hans Joachim Rednitz als Weiter vom Strahl mit Auszeichnung zu nennen.
Dr. Ernst Wagner.

Anthropologentagung

In Kopenhagen findet in der Zeit vom 1. bis 8. August 1937 der 2. Internationale Kongress für anthropologische und ethnologische Wissenschaften statt.

Freit
Gener
Am D
ter Kran
Hodo
zu Kofwe
u. Pfisand
trat 1889
er als Ver
In diese
Unteroffiz
Bei seiner
Mit. Nr. 1
sommande
seiner 1919
er im Sta
Bei Nr
an die
en die R
Schlacht
und Schlo
folgte keine
ren Antr
im schließl
Mai 1915
seiner We
deur des V
1916 überno
1916 wurde
246 ernam
21. Jul.-D
Gallien u
Generalma
Nach W
Posten des
des Juli
Tredene
jenigen des
an deren Z
dem M. Z
Leutnant
bewilligt w
er sich nach
ländischen
guten gelan
Mit der
Persönliche
trefflicher
der Revolut
Interesse d
sich selbst.
Zurück
in Pillau
von den Ve
malien Ver
gehört, und
woher hat.
Vertürl
Das an
gleich läßt
des 27. v
entsprechend
schriebenen
dem Amt,
beamt, die
Lebenszeit
Beamtentver
führte, spä
Reduziert
und der He
Erlaß damit
unteren
nachgewiesen
war, und
oder der De
der im De
Lebenszeit
Abhängigkeit

Dresden und Umgebung

Generalleutnant a. D. Senfft v. Pilsach †

Am Donnerstag verschied in Dresden nach kurzer schwerer Krankheit im 72. Lebensjahre Generalleutnant a. D. Hugo Senfft v. Pilsach. Er wurde am 4. Januar 1865 in Hohewitz als Sohn des späteren Oberstleutnants Senfft v. Pilsach geboren, besuchte das sächsische Kadettenkorps und trat 1883 beim 1. (Leib-)Grenadier-Regiment Nr. 100 ein, dem er als Leutnant, Oberleutnant und Hauptmann angehört hat. In diese Zeit fällt auch sein Kommando als Oberleutnant zur Unteroffizierschule Marienberg vom November 1898 bis 1900. Bei seiner Beförderung zum Major wurde er in das 14. Inf.-Reg. Nr. 170, und bei seiner Ernennung zum Bataillonskommandeur 1909 in das 10. Inf.-Reg. Nr. 184 versetzt. Nach seiner 1913 erfolgten Beförderung zum Oberleutnant fand er im Stabe des 14. Inf.-Regts. Nr. 170 Verwendung.

Bei Ausbruch des Weltkrieges trat er als Kommandeur an die Spitze des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 107 und nahm zum vollen Anteil an der Schlacht bei Tannenberg und an den westfrontlichen Kämpfen und Schlachten auf dem östlichen Kriegsschauplatz. 1915 erfolgte seine Beförderung zum Oberst. Infolge der ungesunden Nüchternheiten des Winter- und Frühjahrsfeldzuges, der ihn schließlich in die Karpathen führte, erkrankte er im Mai 1915 vorübergehend in die Heimat zurückkehren. Nach seiner Wiederberufung wurde er im August 1915 Kommandeur des Landwehr-Inf.-Regts. Nr. 251. Im Februar 1916 übernahm er das Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 102. Im Dez. 1916 wurde er zum Kommandeur der Inf.-Brigade 248 ernannt, mit der er die Kämpfe und Schlachten der 21. Inf.-Division, insbesondere die Schlacht bei Orzelsau im Ostpreußenkrieg, 1918 erfolgte seine Beförderung zum Generalmajor.

Nach Ausbruch der Revolution übernahm er zunächst den Posten des Kommandanten von Dresden, später den des Inspektors der Landwehr-Inspektion Dresden, und schließlich — vom 1. Oktober 1919 ab — denjenigen des Führers der Reichswehr-Brigade 19, an deren Spitze er ein Jahr gestanden hat, bis ihm unter dem 30. September 1920 mit dem Charakter als Generalleutnant der aus Gesundheitsrücksichten erbetene Abschied bewilligt wurde. Ein Herzleiden war auch der Grund, daß er sich nach seinem Ausscheiden aus dem Dienst der vaterländischen Aufbauarbeit nicht so widmen konnte, wie er es gern getan hätte.

Mit dem Entschlafenen ist eine vornehme, charaktervolle Persönlichkeit geschieden, ein vorbildlicher Kamerad, ein vorfreudiger Soldat, bewährter im Frieden, Krieg und während der Revolutionen. Er stellte hohe Anforderungen im Interesse der Sache an seine Untergebenen, die höchsten an sich selbst. Sein Andenken wird von allen, die Hugo Senfft v. Pilsach kannten, in Ehren gehalten werden, im besonderen von den Kameraden, Offizieren und Mannschaften, des ehemaligen Leib-Grenadier-Regiments, dem er fast 25 Jahre angehört, und Liebe und Treue bis zum letzten Atemzug bewahrt hat.

Bestürzte Bewährungszeit für lebenslängliche Anstellung

Das am 1. Juli in Kraft getretene Deutsche Beamten-Gesetz läßt die Anstellung auf Lebenszeit nach Vollendung des 27. Lebensjahres zu. Voraussetzungen sind eine entsprechende Vorbereitungszeit, die Ablegung der vorgeschriebenen Prüfungen und eine fünfjährige Bewährungszeit in dem Amt, für das die Ernennung erfolgen soll. Beamte, die keine Ernennungsurkunde mit den Worten „auf Lebenszeit“ erhalten haben, sind Beamte auf Widerruf. Für Beamtenverhältnisse ist aber nach Vollendung des 27. Lebensjahres, spätestens nach sechs Jahren, in ein solches auf Lebenszeit umzuwandeln. Der Reichsfinanzminister und der Reichsinnenminister haben sich jetzt in einem Erlaß damit einverstanden erklärt, daß Beamte des mittleren und einfachen mittleren Dienstes mit nachgewiesenen besonderen Verdiensten um die Bewährungszeit, soweit sie bis zum 14. September 1939 der NSDAP oder der SA, der SA, der SA beigetreten sind, bei Erfüllung der im Deutschen Beamten-Gesetz gestellten Bedingungen auf Lebenszeit angestellt werden, auch wenn sie die üblichen Bewährungszeiten noch nicht zurückgelegt haben.

Filmkomponisten werden gesucht

Zeit einiger Zeit besteht beim Filmnachweis der Reichsfilmkammer eine sogenannte Tonkarrei, die sich als außerordentlich wertvoll für die Filmindustrie und die Filmproduktionsleiter erwiesen hat. Diese Tonkarrei umfasst heute schon rund 800 Bild- und Tonkünstler, die bei Probeaufnahmen von Filmdarstellern angefragt wurden und so den Produktionsleitern darüber Aufschluß über die Eignung der betreffenden Darsteller für eine bestimmte Rolle geben können. Neuerdings ist nun, wie die „Licht-Bild-Bühne“ mitteilt, die Abteilung Filmkunst der Reichsfilmkammer dazu übergegangen, eine entsprechende Tonkarrei auch für Komponisten einzurichten. Es wird in folgender Weise aufgebaut: einem im Film noch unbekanntem Komponisten wird ein Kurzschnitt oder auch ein Akt aus einem Spielfilm übergeben mit dem Auftrag, ihn musikalisch zu unterlegen. In diesem Zweck stellt die Abteilung Filmkunst dem Komponisten Klavier, Tonapparat und Orchester zur Verfügung, damit eine mit dem Film kombinierte Aufnahme seiner Vertonung hergestellt werden kann. Der fertige Tonstreifen, der jeweils etwa eine Länge von 300 Meter aufweist, wird dann von der Abteilung Filmkunst der Reichsfilmkammer und den verschiedenen Produktionsfirmen zugesandt, wodurch der bisher noch nicht bekannt gewordene Komponist die Möglichkeit gewinnt, seine Komposition vor dem in Betracht kommenden Produktionsleiter unmittelbar zu Gehör zu bringen. Es steht zu hoffen, daß diese neue Einrichtung manchen jungen filmmusikalische Talent entdecken und fördern hilft.

Verbindung mit einer anderen Welt? Neue Pläne des Physikers Tesla

Der in New York lebende bekannte jugoslawische Physiker Dr. Nikola Tesla, der Entdecker des hochgespannten Wechselstroms, hat gelegentlich der Feier seines 81. Geburtstages eine aufsehenerregende Ankündigung gemacht. Den Mitteilungen des Forschers ist zu entnehmen, daß er ein neues Verfahren entdeckt habe, mit dessen Hilfe eine Verbindung von der Erde aus zu anderen Planeten unseres Sonnensystems möglich gemacht werden könne. Schon vor wenig Jahren war die Welt auf Tesla aufmerksam geworden, als er bekanntgab, daß er an der Arbeit und auf dem besten Wege sei, den interplanetarischen Gedanken-austausch in die Wege zu leiten. Als seine Idee in Vergessenheit zu geraten begann, überraschte er die Welt mit einer neuen sensationellen Mitteilung, und zwar wollte er mit Unterstützung eines Multimillionärs und der „Canadian

Wie spät ist es? - Nummer 655 sagt es

Das „Fräulein von der Uhrzeit“ ist selbsttätig geworden. Zeit ist Geld! Eine falsch gehende Uhr, ein verpahter Zug können viel Unannehmlichkeiten und empfindliche Verluste bringen. Wie gut, daß wir im Ortsgelände von Dresden Tag und Nacht auf Kuruz beim Fernsprechamt die genaue Uhrzeit erfahren können. Kein Wunder, daß die Zahl solcher Anrufe fortgesetzt steigt. Dieser Dienst für diese Anrufer die Nummer 24500, vom 17. Juli ab wähle man 655. Wer bisher gewohnt war, daß ihm auf seinen Anruf die vertraute Stimme des Fräuleins von der Uhrzeit antwortete, hört künftig nur die selbsttätige Zeitanlage. Das ist allerdings ein kleines technisches Wunder.

Die Einrichtung arbeitet nach dem Lichttonverfahren, bei dem, wie beim Tonfilm, Töne, Sprache und Gesang, photographisch aufgenommen werden. Die photographierte Aufnahme der 24 Stunden ist auf einen Film gebracht, der nicht größer ist, als der Bogen eines Geschäftsbriefes. Zwei „elektrische Augen“ (Photozellen) lesen — wieder ähnlich wie beim Tonfilm — die photographierten Töne ab und übersetzen sie dem anrufenden Teilnehmer. Eine sehr genau gehende Hauptuhr steuert einen Elektromotor, d. h. sie sorgt dafür, daß der Motor seine Umdrehungszahlen genau einhält. Dieser Motor treibt eine Walze an, auf der die Zelluloidplatte mit der photographierten Zeitanlage befestigt ist. Während der Drehung der Walze wird die Stundenschrift zuerst an der einen Photozelle vorbeigeführt. Man hört die Stundenzahl „elf Uhr“. Die Walze dreht sich weiter. Die Minutenchrift kommt nun in den Bereich der zweiten Photozelle, und dann verumt man die Minutenzahl „einundvierzig“ — „elf Uhr — einundvierzig — elf Uhr einundvierzig“.

So hört es fast eine ganze Minute lang. Am aber auch die Zeit auf Sekunden genau angegeben, legt 3 Sekunden vor Vollendung der Minuten ein Summerton ein, der in der 3. Sekunde abbricht. Dann geht

es weiter: „elf Uhr — zweiundvierzig, elf Uhr zweiundvierzig“. Es ist durch Erfindungen auf jeden Fall dafür gesorgt, daß die Zeitanlage auch bei Störungen der Hauptuhr sicher arbeitet. Dabei können halt bisher 6 fünfzig 60 Personen gleichzeitig die Uhrzeit erfahren. Das selbsttätige „Fräulein von der Uhrzeit“ wird also sicher auch dem Anrufer in der Silberrnacht gewachsen sein.

Die städtischen Normaluhren streifen

Nach eine Folge des Unwetters. Das in den letzten Tagen über Dresden dahingezogene Unwetter hat auch eine Auswirkung gehabt, an die wohl niemand gedacht hat: von den meist auf den Telephonzellen angebrachten elf städtischen Normaluhren sind zehn zum Stehen gekommen. Sie sind, wie der Fachmann sagt, „erloschen“. Der Regen verflüchtete mit solcher Gewalt und so langer Dauer auf die Uhrgehäuse ein, daß selbst die beste Abdichtung keinen Schutz bot. Das Wasser drang in die Uhrwerke ein und legte diese still. Die Reparaturarbeiten sind bereits in Angriff genommen, es dürften jedoch einige Wochen vergehen, ehe sie wieder ihren Dienst verrichten können. Die Werke müssen vor allem vollkommen austrocknen, es werden dabei ausgewechselt und neue verlegt; überhaupt wird bei dieser Gelegenheit eine vollkommene Ueberholung der Uhren vorgenommen. Die Arbeiten gestalten sich nicht einfach, denn es ist schwer, in die Gehäuse hineinzukommen. Eine Uhr hat vier Uhrwerke. Sämtliche elf Normaluhren werden von einer Normaluhr, die sich im Dreiwagenhaus auf der Annenstraße befindet, elektrisch betrieben. Solange diese Zeitmesser betriebsfähig sind, ähnlicher Fall der Stilllegung, wie er durch die Regenplüffe am Wochenende herbeigeführt wurde, noch niemals beobachtet worden.

Eröffnung der Neubauhütte Borna-Großbothen im Oktober. Die Bauarbeiten an der Neubauhütte Borna-Großbothen sind inzwischen so gefördert worden, daß die gesamte Neubauhütte voraussichtlich im Oktober für den Personen- und Güterverkehr eröffnet werden kann.

Trunkenheit gefährdet Verkehrssicherheit. Wie und die Nachrichtenstelle des Polizeipräsidiums Dresden mitteilt, ist am 14. Juli nachmittags der in Göhrlich bei Rönitzheim wohnhafte Kriegrentner Kurt Gottfried Hagitz in Flunke's betrunkenem Zustand auf der Waggonbahn des Hindenburgwerks betreten und, da er durch sein unvorsichtiges Verhalten die Verkehrssicherheit gefährdete, festgenommen worden. Er erhielt gemäß der letzten veröffentlichten „Besten Warnung“ des Polizeipräsidiums zu Dresden acht Tage Haft.

Ein Segelboot umgekippt. Als am Donnerstagsabend ein Segelboot die Augustbühne passierte, kreuzte die umgekippt sechs Meter lange Segelboote das Brückensockel, worauf das leichte Boot zu kippte. Die drei Insassen fielen ins Wasser, konnten aber auf der vom Wasser überfluteten Wiese bald Grund fassen. Auch das Boot wurde aus Land geholt.

Letzte Sportnachrichten

20 724:10 als Einlaufwette. Für einen Wochentag war Doppelpartien am Donnerstag außerordentlich auf Besuch. Als Hauptereignis stand der Preis von Joppenbrück auf der Karte, in dem Wingen, der erst am Sonntag hinter Sturmvogel gut gelaufen war, gegenüber den Dreijährigen keine Rolle spielen konnte. Elrigina, mit dem D. Schmidt sofort an die Spitze ging, führte durchweg und schlug Birgander und Alis, der im Derby vor ihm war, mit einiger Ueberlegenheit. Eine Ueberraschung brachte der leichte Sieg der Ozeander-Stute Staatsoper im einleitenden Lehrlingsreiten. Da auch in Galilea eine Außenseiterin den zweiten Platz besetzte, gab es die sensationelle Doppelwette von 20 724:10. Nur ein Glücklicher hatte den Einlauf richtig kombiniert. Durch die Siege von Wüsterammerung und Adonia, der bisher erfolglos gebliebenen Tochter der großartigen Aditia, kam das Hauptgestalt Gradly zu einem Doppelerfolge.

Kriegsschule startet in Breslau

Am dem am 18. Juli in Breslau stattfindenden internationalen Sportlich Karren vom RWSA Kriegsschule Dresden die Viermal-100-Meter-Staffel, die bei den Gaumeisterschaften den zweiten gemacht hat; ferner der Gaumeister Jährlich Recht im 100-Meter-Lauf, der hier voranschicklich

Wetternachrichten vom 16. Juli

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabestort Dresden



Wetterlage

Ueber dem Atlantik schaltete sich die Aufdruckverteilung allmählich wieder etwas gleichmäßiger, so daß außer einer letzten, noch westlich des Rheins gelegenen Niederdruckfront weitere Störungen vorerst nicht erkennbar sind. Die im Westen noch vorhandene Front wird Mitteldeutschland in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend durchqueren, wobei es zu verbreiteten Gewitterbildungen kommt. Am Sonnabend wird sich in unserem Gebiete die Westwindströmung der Störung durchsetzen, so daß der Witterungscharakter zwar noch unbeständig, jedoch im allgemeinen nicht unfreundlich sein wird.

Stationen	Temperaturen			Wind	Wetter	7 Tage	14 Tage	30 Tage
	Tag	Nacht	Mittl.					
Dresden	+20	+15	+15	S	2	2	—	—
Leipzig	+21	+17	+16	NW	2	1	—	—
Regensburg	+21	+17	+16	WSW	1	1	—	—
Jülich-Strickfeld	+18	+12	+12	S	1	0	—	—
Jena	+21	+15	+15	SW	4	3	—	—
Chemnitz	+21	+16	+16	SW	4	1	—	—
Plauen i. T.	+21	+16	+16	SSW	3	3	—	—
Görlitz	+19	+14	+14	WSW	2	1	—	—
Stettin (Kaupten)	+19	+14	+14	W	2	1	—	—
Stettin	+14	+12	+12	W	2	2	—	—
Darmstadt	+21	—	—	OSO	3	1	—	—
Hamburg	+20	+17	+17	OSO	2	1	—	—
Wien	+16	+10	+10	SW	5	4	—	—
Rügensandermünde	+18	+13	+13	SW	1	3	—	—
Stettin	+18	+13	+13	NW	1	3	—	—
Berlin	+21	+17	+17	SSO	3	1	—	—
Breslau	+21	+16	+16	SW	1	0	—	—
Frankfurt	+18	+12	+12	SW	1	3	—	—
München	+19	+12	+12	WSW	1	3	—	—

Erklärung der Wetter: 0 wolkenlos, 1 heiter, 2 halbbedeckt, 3 wolkig, 4 bedeckt, 5 Regen, 6 Schnee, 7 Graupel oder Hagel, 8 Sturm oder Wirbel (Stärke weniger als 2, 9 Sturm, 10 Orkan). Temperaturen: + Wärme, - Kälte, * Unbeständig. * In den letzten 24 Stunden Ueber auf das Quadratmeter

Ueberdruck und Luftfeuchtigkeit in Dresden (Höhe 113 m über Meer): 15. Juli: 14 Uhr 799,9 - 41 %, 21 Uhr 798,1 - 73 %, 16. Juli: 7 Uhr 798,1 - 75 %

Sonnenaufgang 15. Juli: 13,3 Stunden; Tagesmittlertemperatur + 19,9 °C; Abgang vom Normalwert + 0,8 °C

17. Juli: Sonnenaufgang 4,06 Uhr; Sonnenuntergang 20,04 Uhr; Mondlauf 13,07 Uhr; Monduntergang 23,41 Uhr.

Wetterausblick für Sonnabend

Zeitweilig aufziehender Wind und Schwärze bis West. Nach Überquerung einer Regenfront während der Nacht wechsellagert bewölkt. Wäglige Schauer und Gemitterung. Wenig veränderliche Temperaturen.

Wasserstand der Elbe und ihrer Nebenflüsse

	Max. max.	Min. min.	Quam.	Strom.	Brand.	Wass.	Zeit.	Wass.	Strom.	Erre.
15. Juli	+85	+20	+44	+69	+24	+183	+185	+222	+222	290
16. Juli	+85	+20	+44	+69	+24	+183	+185	+222	+222	290

Elbeaufstände am 16. Juli + 18,0 cm

Lied aus blauem Himmel

ROMAN VON JUSTUS EHRHARDT

5. Fortsetzung

„Frau Apothekerin Besum“, warf Erwin seinen Koffer aus. Er spielte mit einem Bierdeckel, belah sich in seiner runden Scheibe wie in einem Spiegel und grinste höhnisch.

„Entweder seid ihr alle verrückt geworden“, brauste jetzt Ull auf, „oder... ihr habt euch verabredet...“ Eine furchtbare Wut überkam ihn und verbunzelte ihm den Blick, das Zimmer und die Gesichter der Freunde.

Als einziger grinste noch Erwin. Alle schworen durcheinander und von Ulls Erregung entzündet, daß sie sich in feiner Weise und zu nichts verabredet hätten. Der Klatsch habe sich nun einmal wieder Ull als Opfer ausgedient. Morgen käme ein anderer an die Reihe. Unerbittlicher, unaufhaltsamer Kreislauf, der seine Opfer fordere und verzehre, wo er sie finde...

„Unaufhaltsamer?“... wiederholte Erwin das Wort, aber spöttisch, zweifelnd und mit einem Gedanken im Hintergrund spielend.

Es mußte etwas gegen den Klatsch geschehen, sagte schließlich Dietrich, Stimmungen und Erlebnisse zusammenfassend. In Frau Besum sei dieser Klatschschwanz, der eine ganze Stadt gegeneinanderbringe, beunruhige und verfinde, am wirksamsten zu treffen.

Es entstand nun eines jener in kleinen Städten so oft abgehandelten Erregten Gespräche über Hintergründe, Ursachen und Wesen eines Klatsches, über Maßnahmen und Mittel gegen dieses Uebel. Während die meisten dieser Gespräche zuletzt in Einzelheiten zerfallen und in vorgeordneter Stunde seinen noch geschicktesten und Einfall zu einer wirkungslosen Antwort vereint werden können, endete die Aussprache im „Uffuhm“ mit einem runden und vollen Erfolg.

Einigkeit herrschte über die Ursachen und Wirkung, auch über den Schlag, den man dagegen führen wollte. Heinz Gundlach, der Elektromann, Stripsensieder und Oberkumpner, wie ihn seine Freunde nannten, sonst der Schmeißer, warf in die Vorschläge von Bouffoi, Drohungen, Anzeigen und Belohnen, verbrosenen Fensterscheiben, seine Meinung, die mit einem Schlag alle anderen zum Schweigen brachte. Ull griff die Anregung auf, entwickelte sie weiter. Niemals folgten sie dem Plan, der ihnen zunächst noch so fähig und vernünftig schien, daß vielleicht daran seine Verwirklichung scheitern mußte. Aber Ull entwickelte weiter. Der Stripsensieder und Elektromann ergänzte hier und da. Zuletzt überstieg der Plan alle fähigsten Erwartungen, er brachte die jungen Leute zum Fiebern. Sie steckten die Köpfe noch dichter zusammen. Aber der Klatsch hörte nicht, und nebenan konnte man auch so fein einziges Wort verstehen.

„Sicher Kurzschluß in der Leitung!“ sammelte das erschrockene Fräulein Martha aus der Dunkelheit heraus. Es waren um zehn Uhr nur noch wenige Gäste im Café Stöck. Ull las Zeitungen, Erwin und Dietrich spielten mit Gundlach einen langweiligen Satz. Plötzlich klackerte das elektrische Licht und leuchte dann ganz aus.

Ull rief nach Beleuchtung. Die Kartenspieler schienen das Spiel auch in der Dunkelheit fortzusetzen. Sie knallten die Karten auf die Tischplatte, lachten und rühten die Stühle geräuschvoll hin und her.

„Der Gundlach“, flüsterte Fräulein Martha, immer noch verblüfft von dem unerwarteten Geschehnis, mit einer einseitigen Herze gegen die Finsternis bewaffnet. „Der Gundlach, würden Sie nicht einmal nachsehen? Der Stöck ist nämlich selber schon zu Bett!“

Knurrend und offenbar unzufrieden über seinen gestörten Feierabend erhob sich Gundlach. Der Fehler liege offenbar in der Leitung, nicht an der Sicherung, meinte er unwillig. Ja, es sei so, wie er vermutet habe. Heute abend könne er da nichts mehr machen, aber gleich morgen vormittag käme er herüber.

Mit einigen Kerzen und schließlich mit einer blakenden Petroleumlaterne verließ Fräulein Martha die Gäste noch zum Weichen zu veranlassen.

Aber Ull meinte, im Dunkeln könne er auch zu Hause sitzen und schlief. Damit brachen auch die übrigen Gäste auf. Trauben sagte Heinz Gundlach: „Dieses war der erste Streich!“ Ull ergänzte: „Und der schwerste folgt morgen.“

Eine neue Zeitung mußte am anderen Tag gelesen werden. Gundlach hatte mit einem Vechrling ein paar Stunden zu tun. Wegen Mittag rollte er die überflüssigen Drähte zusammen und wachte die Werkzeuge ein. Das ist nur erst mal ein Notbehelf, damit Sie wieder Licht haben. Den Ventilator können Sie nicht benutzen. Heute nachmittag kann ich nicht kommen, muß dringend über Land, morgen früh ist wieder alles in Ordnung!

„Es ist gut!“ nickte Herr Stöck. Von Drähten und Leitungen verstand er nicht viel, aber warum der Draht gerade durch die Dämmung des Ventilators gelegt werden mußte, ging ihm nicht ein. Er äußerte sich unklar in diesem Sinne.

„Um einen neuen Kurzschluß zu vermeiden!“ versetzte Gundlach etwas zaghaft. „Wenn die Drähte sich berühren, das ist doch klar...“ Mit einer überzeugenden Handbewegung wies er Herrn Stöcks Bedenken fort.

Als die ersten Damen des Freitagabendens das Lokal betraten, verhielt sich der Stripsensieder ernstlich.

Herr Stöck begrüßte Frau verwitwete Stadtschreiberin Hünke, die mit Fräulein Knatter in angeregter Unterhaltung und in bester Verfassung ein Vorbild auf den Frühling lang. Sie sprach mit bequemer, hoher Kopfstimme, und wenn sie Sonnenschein oder Vogel sagte, klang es wirklich wie entfernter Gesang.

Ja, das Wetter sei so schön, bestätigte auch Herr Stöck und rief sich verlegen oder fröhlich die Hände.

Fräulein Knatter führte den Weinamen „der Spion“, weil sie mit der besonderen Begabung ausgestattet war, jedes Geheimnis aufzuspüren und ihre Kenntnisse keineswegs für sich zu behalten.

„Zieh da, so früh, so pünktlich...“ Frau Besum stand königlich gemessen unter der Tür. Die beiden zuerst erschienenen Damen, eben im Begriff sich zu legen, eilten ihr mit allen Zeichen großer Wiederbegehrung entgegen.

Man sprach zuerst vom Wetter, daß es nun endlich schön sei, daß sich in den Gärten schon die ersten Blüten zeigten, der Himmel wunderbar blau und die Luft so angenehm wäre... Unvermittelt stellte Frau Besum die Frage, ob sie nicht recht gehabt habe mit ihrer Bemerkung über den Herrn Bürgermeister Knatter. Sei er nicht auffällig oft mit... nun, mit Fräulein Knatter zusammen? Wie?... Niemand widersprach ihr... Fräulein Knatter ergänzte. Sie steckten die Köpfe zusammen, man mußte zu Ende sein, ehe die anderen kamen: Frau Knatterschläger neudeut Köstüm? Väterlich... Bin und her... Die Lippen wurden sich und immer beweglicher. Der Kaffee kam. Die übrigen Damen schienen sich zu verhalten. Alles verlief wie immer. Frau Schubes pflüchte Heile zu ihren Eiern sollte in Wahrheit eine Flucht nach schrecklichem Familienrat sein. Die armen Kinder... Der Sohn... Ah... Ah... Ah...

„Weil gerade vom Sohn die Rede ist“, unterbrach Fräulein Knatter den gleichmäßigen Fluß. „Der Ull Gräfe...“ nein, so eine Entschuldigung. Die armen Eltern... Nun ja, die Mutter sei manchmal etwas zu hochmütig gewesen, da sehe man... an den Früchten soll ihr sie erkennen... Aber Frau Besum rief das Gespräch sofort wieder an sich: „Meine Lieben...“

Ull Gräfe stießte irgendwo die Zähne. Eingezwängt zwischen Risten, leeren Säcken, in einem hochfinkleren Raum überwachte er die technische Anlage des großen Plans. Ausschalten, abhören, wieder einschalten. Ruhe! Noch einmal Ruhe. Alles ohne Lebensgeräusche... Mäuse pieperten irgendwo und raschelten über Papier... Ull lachte ein grimmiges Lachen.

„Wo hast du denn wieder geholt?“ wollte die Mutter am nächsten Morgen wissen. „Der Knack ist ja total verdorben.“

„Gefallen“, antwortete Ull bedauernd die Schülern.

„Wo und wann denn?“ setzte die sofort wieder mißtrauische Mutter das Verhör fort.

„Nicht, was du vielleicht denkst. Jeder Mensch kann doch mal fallen...“ wich Ull getränkt aus.

Ein Freitagmorgen mit lachender Sonne, Vogelklang, mit weichen und rosigen Blüten in den Gärten ging zu Ende. Die Jugend begann ihren Bummel durch die Straßen um den Marktplatz herum, zurück und noch einmal hin. Frauen saulten ein. Männer und Kinderwagen warteten an den Böden. An allen Ecken fanden die üblichen Gruppen von Schülern, lachenden Mädchen, mittelalten Frauen, wichtig

aussehenden Männern. Eine Vesperglocke dimmelte mit heller, aufreißender Stimme. Ein Wagen rumpelte über das Pflaster, ein Auto lautete. Kinder lachten unter einer Umfahrt.

„Achtung! Achtung!“ Eine dröhnende Stimme fiel vom Himmel über die Gassen und Menschen. Die Bewegungen erstarren. Fragende Gesichter suchten den Himmel ab.

„Achtung! Hier ist der Stadtschreiber!“

„Der... was...?“ rief jemand zurück. Aus den Seitenstraßen kamen andere Leute neugierig hinzu.

Gewaltig und hämmernd fiel wieder die Stimme herab: „Alle mitdrehen, aufpassen, nachdenken! Sie hören jetzt den neuen Stadtschreiber!“ Ein Anstehen, Aufsehen und Lachen begann.

Ein Lautsprecher. Natürlich, das war ein Lautsprecher. Aber wo? Kam die Stimme von rechts oder links? Sicher aus einem der vielen Bodenfenster....

Eine Frauenstimme fragte, ob sie nicht recht gehabt habe mit ihrer Bemerkung über den Herrn Bürgermeister Knatter und Fräulein Knatter....

Ueber alle Gesichter auf dem Marktplatz ging ein helles, erstarrtes Erstaunen. Tiefe Stille... Das war doch die Frau Apothekerin. Was wurde denn hier gespielt? Theater... Probe... Reflektoren... Die Gesichter wurden noch gespannter. Ah! und Oh! Mäse flatterten auf. Manchmal prasselte Gelächter wie Haselenschäfte auf. Die Zuhörer waren ganz bei der Sache. Das neue Köstüm von Frau Knatterschläger, und dann die Sache mit Schubes....

„Weiter... nur weiter... Die Hölle gerät, lauschten die Menschen auf die Fortsetzung des Gesprächs. Fräulein Knatters Stimme wies auf Ull Gräfe hin... Aber Frau Besum sprach von neuen Hüten und schlechten Menschen, von Kaffee und Kuchen, und daß man dieses Jahr wieder an die See fahren müsse.“

Niemals zuvor sah der altersümliche Marktplatz so viel zufriedene Gesichter. Die Kinder waren verstummt, die Erwachsenen freuten sich. Aber manche Gesichter wurden finstler; von Herrn Besum, der durch die Scheiben den Aufstand gesehen hatte, hinzu, und eben noch die letzten Worte einer vertrauten Stimme in sich aufnahm. Der Schubes, den ein unglücklicher Zufall gerade jetzt herangeworfen haben mußte. Der Stadtschreiber Schimmel, der von der Wache kam und schnuppernd die Luft einlog; woher kam denn dieser „richtbare Karm“? Das war mehr als großer Unmut! Da, was Jirrus, Aufreißung zur Gewalttat. Aufs Geratewohl eilte er durch die Menge, öffnete die Haustür von Schmidt's Kolonialwarengeschäft und häufte über die Stufen. Aber auf dem Boden war nichts. Aus der Ferne hörte er die knatternde Stimme. Da verkamme sie.

Schimmel polsterte wieder nach unten. Erst einmal den Herrn Bürgermeister unterrichten. Aber das war schon geschehen. Der Herr von Knatter hatte schon ausführlich, wenn auch respektvoll, von den Bemerkungen über Herrn Bürgermeister in Verbindung mit Fräulein Knatter berichtet....

„Und woher? ... Und wer? ...“ Der Bürgermeister stand mit verknäuelten Armen vor Schimmel. „Was haben Sie denn ermittelt?“

„Woher?“ wiederholte Schimmel, „das weiß man noch nicht. Aber Frau Apothekerin Besums Stimme konnte man wohl erkennen.“ Der dicke Herr bestätigte und schlug sich mit der Hand vor die Stirn: „Ist denn so etwas möglich? Lautsprecher mitten in der Stadt und solche Verleumdungen...“

„Verleumdungen sind nicht neu“, sagte der Bürgermeister, „neu ist nur die Art der Verbreitung.“

„Verbreitung! Jawohl, das ist es“, suchte dem Herr eine Erkenntnis auf. „Das war eine Verbreitung... Die Unterhaltung muß irgendwo abgedruckt worden sein... Aber wer hat das gemacht? Wer kann denn so etwas?“

„Ich werde sofort ermitteln“, nickte der Stadtschreiber Schimmel erbittert... „Das wäre noch schöner...“ Er lachte mit der linken nach dem Säbel. Immer wenn Schimmel entscheidende Entschlüsse faßte, mußte er vorher den Säbel berühren. Auch dem Bürgermeister war dieser Griff vertraut.

Schmorl Apfel im Schlafrock

Die Konditorin Frau Finow Originalität

Wilsdruffer Str. 21 — Amalienstr. 8/10

„Schimmel“, sagte er unerwartet sanft und winkte den Stadtschreiber mit einer Kopfbewegung zurück: „Schimmel, es ist nicht so wichtig, zu wissen, wer den Lautsprecher... die Verbreitung... Sie verstehen mich...“

Mit offenem Mund bestätigte Schimmel, daß er verstanden habe.

(Fortsetzung folgt)

Das Wochenende in „Garten und Heim“

Im Naturtheater:

Sonnabend, 17. Juli
17 Uhr: „Danns Frei“ (Der Schaffner)
Gastspiel in 3 Akten von Otto Ludwig

Sonntag, 18. Juli
17 Uhr: Eröffnung:
„Das Fest der Handwerker“
Eingpiel von Louis Angelo
(Gastspiele des „Theater des Volkes“)

Sonnabend, 17. Juli, Sonntag, 18. Juli
21 Uhr: Bunte Varietés - Abende
mit verschiedenen Programmen

Auf dem Rugehaudplatz:
Sonntag, 18. Juli
11 Uhr: Kunstradfahren und Raddballspiele
18.30 Uhr: Chortouret der gemischten Chöre und Frauenchöre im Sängerkreis Dresden

Voranzeige: Montag, 19. Juli, Kinderfest!

Die billige, übertragbare Sechserkarte zu 4.- RM.!

Fuchsbau

Nach Ihrer Fahrt auf der Halobahn
Gasthof Schlupphaufen
Eigene Pilsbier / Tel. Wilsdruff 420

bei (Ruf 87)
Zugspitze Brand-Erbisdorf
Vernahme Kesseltische ohne Tanzsaal
Große Parkanlagen, herrlicher, Rundblick
in das Erzgebirge, gute Bewirtung, Räume
für geschlossene, Gesellschaften u. Betriebs-
veranstaltungen. Vertragshaus des DDC.

Station all. Autos u. Omnibusgesellschaften
u. d. Hauptverkehrsstr. Dresden-Gebirg

Gasthof Kleinschirma
Spezial-Gelb-Meine neuorganisierten
Gäste für 150-200 u. 400 Personen habe ich
für meine Betriebe u. Vereine zu besonderen
bedeutsamen Empfängen, Anlässe u. warme Speisen
zu jeder Tageszeit. (Guten Sonntag von
1 Uhr an feiner Sell, Geben Sonntag
Schlachter, Sauerbraten u. Bierseidel)

Gastspielleiter: Dr. Fritz Schiller; Stellvertreter des Gastspielleiters:
Dr. Richard Schiller, Verantwortlich für Politik: Dr. Richard
Werner; für Kunst und Wissenschaft: Dr. Fritz Schiller; für
Kultur: Dr. Fritz Schiller; für Unterhalten und Vermitteln: Dr.
L. W. Margot Kind; für Wirtschaft und Wirt: Dr. Fritz Schiller;
für Sport: L. W. Margot Kind; für Bilder: Dr. Fritz Schiller; für
verantwortliche Schriftleiter: verantwortliche Angestellte: Frau Heide,
König in Dresden Dred und Berlin; Ullrich & Reichert, Dresden, D.M.;
V.L.27 Ehrenburgstr. über 28 300, Preis: 6. Das heutige Abendblatt um 1/2 6.

Für Sommerfeste!

Wichtig:
Wagel und
-Sterne
Kerzen
Gemeine - Bele
Kleinfestwerk
Spielzeug - Jenner
Schloßstr. 22

Gustav Lötter
v. 126 - 128 - 128 - 128
in Halbesfelde vertrieben
auf Wollweberstr. 31
Fechgeschäft

Foto
neu u. gebr.
Raten-
zahlung
Schiffstr.
Neumarkt 11

Fabrikrische
Batterien
Breite Straße 70
Tel. 44 206
Dresden, Anzng. gegentl.

HINZELMANN
Lampenschirme
Material und Gestelle billigst
Anleitung zur Selbstherstellung kostenlos
Pirnaischer Platz

Wenn Sie gute Gäste wünschen
Die Angenehm in den Ausbrenn
Kaufmann bringt Sie

11 Salze
in jedem Tropfen!

Ja, das mehr biologische Salz für
wichtigste Jellen - dem Körper so sehr
dienlich. „Dr. Erwin Selzer“ enthält
sich vier und vier 1/2 wertvolle - auch
beim Selzer gibt es Qualitätsunterschiede.
„Dr. Erwin Selzer mit den 11 Salzen“
schmeckt besonders angenehm und würzig.

Der Lo
Betrag am
140 Schilling
Braum 1937
8.7000 9.37.

Kursberichte vom 16. Juli 1937

Mitteldeutsche Börse zu Leipzig

(Ohne Gewähr)

Main market table containing sections for Festverzinsliche Werte, Aktien (I. Industrie), and various bank and insurance listings.

Berliner Börse

(Ohne Gewähr)

Main market table containing sections for Deutsche Staats- und Stadtanleihen, Transportwerte, Industrie-Aktien, Amtlich notierte Devisenkurse, 4 1/2 %ige Reichsschuldbuchforderungen, Wiederaufbau-Zuschläge, and Berliner fortlaufende Notierungen.

Berliner fortlaufende Notierungen

Table of continuous Berlin market quotations for various commodities and goods.

Vertical text on the right margin containing various notices and advertisements.